

Department für Pädagogik und Rehabilitation

Lehrstuhl Lernbehindertenpädagogik, Prof. Dr. Ulrich Heimlich

Forschungsstelle integrative Förderung

Vom integrativen Kindergarten zur integrativen Schule - Aktuelle Perspektiven einer inklusiven Bildung



Karikatur:
Phil Hubbe





Übersicht

Vorbemerkung

1.0 Von der Integration zur Inklusion

- Zielvorstellungen

2.0 Vom gemeinsamen Unterricht zur inklusiven Didaktik

- Handlungskonzepte

3.0 Von der Integrationsklasse zur inklusiven Schule

- Organisationsformen

Schlussbemerkung

Focus: Schule



Vorbemerkung

- Konferenz von Salamanca 1994: Inklusion und Schule
- Erklärung von Madrid 2002: Inklusion und Gesellschaft
- UN-Konvention 2006: Recht von Behinderten (*full inclusion* , Art. 24: *inklusives Bildungssystem auf allen Ebenen*)
- Inclusion als Übersetzung von Integration?
- Inklusion als optimierte Integration (Qualität)?
- Inklusion als erweiterte Integration?
 1. Von vornherein Verzicht auf jegliche Aussonderung
 2. Heterogenität als Chance
 3. Einbeziehung gesellschaftlicher Probleme der Teilhabe
 4. Menschen mit individuellen Bedürfnissen
- Situation in Bayern:
 1. MSD, Kooperations- und Außenklassen als Inklusion?
 2. Ist Kooperation gleich Integration oder gar Inklusion?
 3. Was bedeutet Inklusion im Bildungs- und Erziehungssystem?



1. Von der Integration zur Inklusion - Zielvorstellungen

➤ Was verstehen wir unter Inklusion?

- „Inklusion“ [lat.] = „Einschluss, Enthaltensein“
- mehr als ein schulisches Verständnis von Integration
- Inklusion als umfassende gesellschaftliche Integration
- Aufhebung der Grenzen zwischen „Behinderten“ und „Nicht-Behinderten“
- Zusammenhang von Inklusion und Exklusion
- Primäre Inklusion: Integration über feste Gruppen, Institutionen
- Sekundäre Inklusion: Integration über selbst organisierte Zusammenschlüsse
- Inklusion im pädagogischen Sinne: Bildung von Netzwerken zur Unterstützung der selbstbestimmten sozialen Teilhabe von Menschen mit Behinderung in allen gesellschaftlichen Bereichen



➤ Vergleich Integration – Inklusion (n. Andreas Hinz, Alfred Sander):

Praxis der Integration	Praxis der Inklusion
<ul style="list-style-type: none">▪ Eingliederung bei Förderbedarf▪ schädigungsbezogenes System▪ Zwei-Gruppen-Theorie▪ individuumszentrierter Ansatz▪ institutionelle Ebene▪ Ressourcen für Etikettierung▪ individuelle Curricula für einzelne▪ spezielle Förderung für Behinderte▪ heil- und sonderpädagogische Unterstützung f. Kinder/ Jugendl.	<ul style="list-style-type: none">▪ gemeinsames Leben/ Lernen für alle▪ umfassendes System für alle▪ Theorie der heterogenen Gruppe▪ systemischer Ansatz▪ auch emotionale, soziale ... Ebene▪ Ressourcen für Systeme▪ individuelle Curricula für alle▪ gemeinsames/ individuelles Lernen▪ heil- und sonderpädagogische Unterstützung für Systeme



1. Von der Integration zur Inklusion - Zielvorstellungen

➤ Was bedeutet das für die Schule?

- eine Schule für alle Schüler/ -innen eines Stadtteils
- gewollt heterogene Lerngruppen
- zieldifferenter Unterricht
- integratives Curriculum
- barrierefreie Ausstattung
- interdisziplinäre Teams
- kein Sitzenbleiben, keine Notengebung
- enge Vernetzung mit dem sozialen Umfeld

❖ Aufgaben für die Heil- und Sonderpädagogik:

- individualisierte Förder- und Therapieangebote
- Heil- und Sonderpädagogen/ -innen ständig anwesend

„Kein Kind sollte wegen seiner Eigenart, sei sie eine Stärke, sei sie eine Schwäche, prinzipiell von der Schulgemeinschaft ausgeschlossen sein ...; an ihnen lernt man mehr als nur die Wirklichkeit des Pluralismus.“
(Hartmut von Hentig: Rückblick nach vorn. Seelze: Kallmeyer, 1999, S. 51)





2.0 Vom gemeinsamen Unterricht zur inklusiven Didaktik

➤ Praxis des gemeinsamen Unterrichts:

- internationale reformpädagogische Quellen (Peter Petersen, Maria Montessori, Celestin Freinet, Paolo Freire, John Dewey)
- Ergebnisse der empirischen Unterrichtsforschung:
 1. hohes Maß an Selbsttätigkeit
 2. mehr Lehrer- und mehr Schülerhilfe
 3. Grundelemente des offenen Unterrichts (Freiarbeit, Wochenplan ...)
 4. strukturiert-lehrerzentrierte Elemente
 5. kooperatives Lernen in heterogenen Gruppen
- Ziel: Lehr-Lern-Situationen, in denen über Elemente des offenen Unterrichts differenzierte und individualisierte Lernprozesse für alle Schülerinnen und Schüler ermöglicht werden



2.0 Vom gemeinsamen Unterricht zur inklusiven Didaktik

➤ Grundlagen einer inklusiven Didaktik:

- Qualitätskriterium Nr. 1: Entwicklungsorientiertes Lernen (materialistisches Modell von Georg Feuser)
- Qualitätskriterium Nr. 2: Vielfalt gemeinsamer und individueller Lernsituationen (interaktionistisches Modell von Hans Wocken)
- Qualitätskriterium Nr. 3: sensorisch vielfältig gestaltete Lernumgebungen (ökologisches Modell von Ulrich Heimlich)
- Zukunftsperspektiven inklusiver Didaktik: Kerncurricula für alle, Lernhilfen für alle, basale Lernerfahrungen für alle Schüler/ -innen

❖ Aufgaben für die Heil- und Sonderpädagogik:

- individuelle Förderdiagnostik und Förderplanung
- Gestaltung heil- und sonderpädagogischer Lernumgebungen
- Lernen mit allen Sinnen auf allen Entwicklungsniveaus

„Die Schule wird viele ihrer Tätigkeiten an das Leben zurückgeben. Die Grenzen zwischen Lernen in der Schule und Lernen im Leben werden wieder verwischt.“ (Hartmut von Hentig: Die Schule neu denken. München: Hanser, 2. Auflage, 1993, S. 212)



3.0 Von der Integrationsklasse zur inklusiven Schule

➤ Der Index für Inklusion (Grundlagen):

Inklusive Strukturen etablieren:

- Eine Schule für alle entwickeln
- Unterstützung für Vielfalt organisieren

Inklusive Praktiken entwickeln:

- Lernarrangements organisieren
- Ressourcen mobilisieren

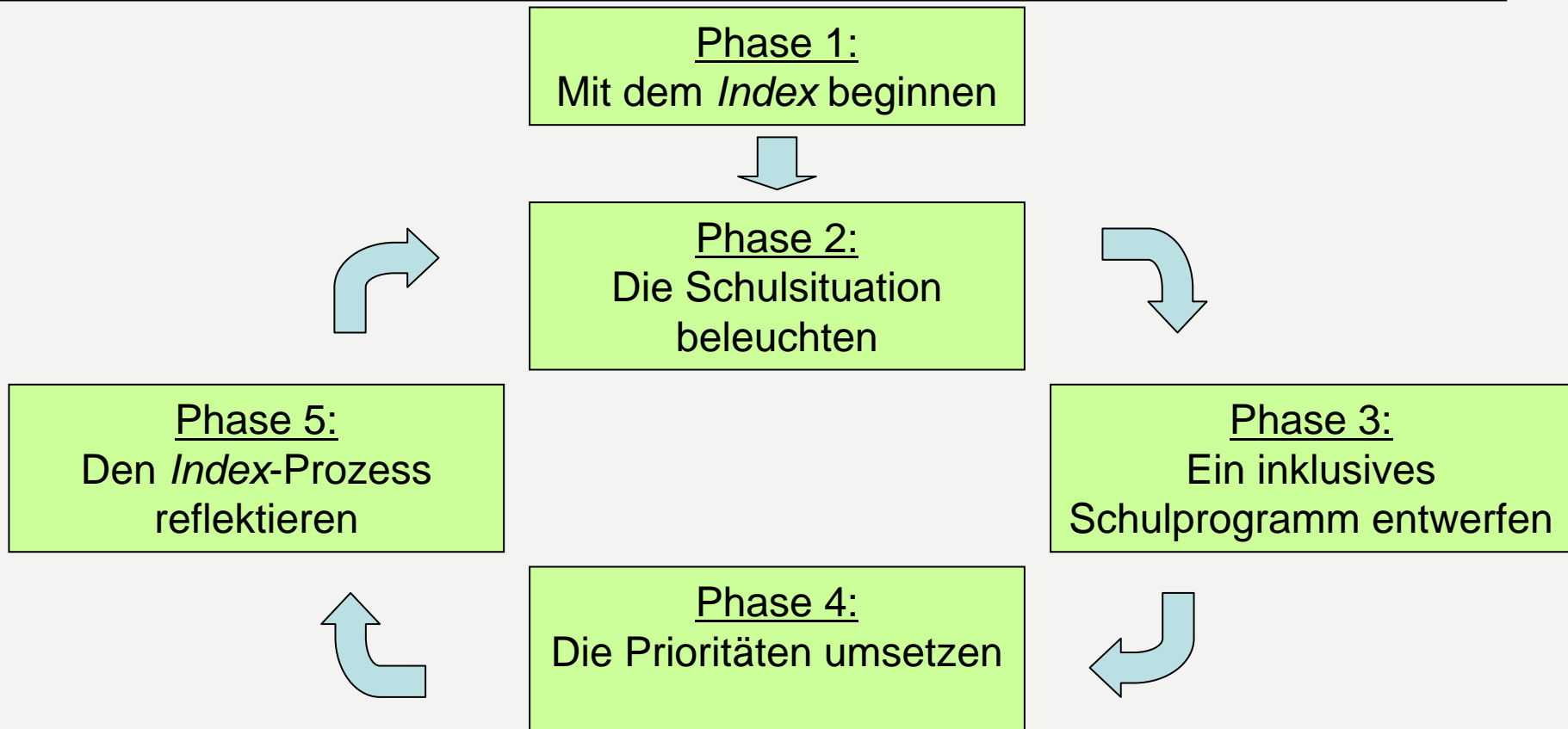
Inklusive Kulturen schaffen:

- Gemeinschaft bilden
- Inklusive Werte verankern



3.0 Von der Integrationsklasse zur inklusiven Schule

➤ Der Index für Inklusion (Entwicklungsprozess):





3.0 Von der Integrationsklasse zur inklusiven Schule

❖ Aufgaben für die Heil- und Sonderpädagogik:

- individuelle Erziehungsbedürfnisse erkennen
- Barrieren abbauen
- die eigenen Ressourcen einbringen
- Teamarbeit bereichern
- gemeinsames Lernen unterstützen
- für die Akzeptanz aller Schüler/ -innen und aller Mitarbeiter/ -innen eintreten
- partnerschaftlichen Umgang vorleben
- mit Unterschieden leben

„Die neue Schule wird, wo immer sie das kann, Kinder verschiedener Alter, Begabungsarten, Kulturen, Interessen und Religionen zusammenbringen ...“ (Hartmut von Hentig: Die Schule neu denken. München: Hanser, 2. Auflage 1993, S. 215)





Inklusive Schule als Schule für alle (Schlussbemerkung):

- 😊 hohe Unterrichtsqualität
- 😊 gelungene Teamkooperation
- 😊 vielfältige Professionalität
- 😊 gemeinsames Wertesystem
- 😊 gute Rahmenbedingungen für Individualisierung und Kooperation
- 😊 Basiscurricula für alle
- 😊 heil- und sonderpädagogische Unterstützung
- 😊 Schule als Lebens- und Erfahrungsraum für alle

„Damit etwas neu werde und damit es in der Welt Bestand habe, muß es »radikal gedacht und behutsam gemacht« werden ...“ (Hartmut von Hentig: Die Schule neu denken. München: Hanser, 2. Auflage 1993, S. 227)



Literaturempfehlungen:



Heimlich, Ulrich/ Wember, Franz B. (Hrsg.): Didaktik des Unterrichts im Förderschwerpunkt Lernen. Stuttgart u.a.: Kohlhammer, 2007



Heimlich, Ulrich: Integrative Pädagogik. Eine Einführung. Stuttgart: Kohlhammer, 2003



Vierteljahresschrift für Heilpädagogik und ihre Nachbargebiete (VHN). München: Reinhardt, www.reinhardt-verlag.de



Integrationsforschung am Lehrstuhl
Lernbehindertenpädagogik: www.integpro.de

Inklusion ist...



Hubbe

Ich danke
Ihnen für
Ihre
Aufmerk-
samkeit!

Karikatur:
Phil Hubbe